

III. New-York, 4. März. In die letzten Tage und Stunden des Kongresses drängen sich gewöhnlich unglückliche Massen vorher unerledigt gebliebener Geschäfte, vor allen Dingen die Finanzvorlagen, die vorher in den Ausschüssen so weit fertig gemacht worden, daß dem Pleno nur noch die freilich sehr unbillige Form der Annahme in drei verschiedenen Lesungen übrig bleibt. Neben diesen war bei diesmal die wichtigste Vorlage die Abänderung des Zolltarifs. Unter dem Widerstreit der verschiedenen Interessen sind dabei beide Häuser des Kongresses weit auseinander gegangen, so daß, selbst wenn noch durch gewöhnliche Berechnungen eine Verständigung herbeigeführt werden sollte (ist seitdem geschah) die eingeführten Abänderungen ganz vereinzelte und zusammenhängende sein werden, die sich nicht unter die Rubriken einer bestimmten nationalökonomischen Lehre einreihen lassen. Der Auf: Schuß für die Woll-Industrie, Beseitigung des Einfuhrzollens von Rohwolle" übersteigt zuletzt alle übrigen, vielleicht mit einiger Ausnahme des fortwährenden Geschäftes unserer Eisenfabrikanen, denen freilich die einseitige britische Freihandels-Vereinbarung auf die empfindlichste Weise beigebracht wird. Kein Land der Erde hat so wahrhaft schmerzliche Schläge an sich zu empfangen wie die Vereinigten Staaten — in Missouri sind sich 1. B. einige 3-500 Gist mehr Berge von solchem Erz, das 70-90 Prozent reines Eisen enthält! — aber die Annahme, daß unsere im jüngsten Bundesratte befindliche Eisen-Industrie mit der ausgewachsenen englischen gleichen Schritt halten solle, ohne daß auch nur für die bisherigen höheren Arbeitslöhne eine Ausgleichung in einem wäßrigen Schutzzolle gegeben wäre, ist eine absolut lächerliche. Zudem ist die Thatsache eine ziemlich allgemein bekannte, daß die englischen Eisen- und Stahlwaaren-Fabrikanten eine fest geschlossene Genossenschaft bilden, die sich nicht selten verpflichtet, auf eine gewisse Zeit die Waaren unter dem Herstellungspreise zu verkaufen, um nur eine aufstrebende Konkurrenz in keine zu erlauben. Daß diese Genossenschaft in unserer Bundesrepublik ihre heuchelnden Agenten hat, die mit bedeutenden Gehältern operiren, ist ein öffentliches Geheimniß. Und bis jetzt haben diese Wäffen besser gewirkt, als die Kanonen des Admiral Seymour auf die christlichen Barbaren, die so bornirt sind, das harte Silber, dessen Europa so sehr bedarf, wenn die Systeme von Fortschritt der Kultur nicht in Vermirung gerathen sollen, dem geraden Rittum von Manchester und den Stahlwaaren von Birmingham und Sheffield vorzuziehen.

Die Vorlage über Maßnisse zum unterzeitlichen Telegraphen hat der Bundesrat nach langem Striden und nach langem Kassandra-Geschrei über die in diesem Drahte liegenden „fürchterlichen Gefahren" in der vom Repräsentantenhaus beliebigen Fassung genehmigt. Die Vereinigten Staaten werden somit ebenfalls zwei Schiffe für die Legung des Drahtes zur Disposition stellen und den Unternehmern jährlich eine Summe von 70,000 Dollars zahlen. — Mit dem Dallas'schen Vertrage über die centralamerikanischen Wirren hat der Senat in einer langen Reihe geheimer Sitzungen Fingalball gespielt und die Entscheidung darüber schließlich auf die Tagesordnung einer der ersten Sitzungen unter Buchanan's Verwaltung verschoben. — Zur Entzifferung einer Geandertheit nach Parisien hat der Kongreß die erforderlichen Summen bewilligt. Bekanntlich hat vor einiger Zeit unser Gesandter in Konstantinopel, Dr. Spence, einen Handelsvertrag mit Persien negotiirt. Ueber die einzelnen Bestimmungen desselben ist hier noch nichts bekannt geworden, inwiefern scheint diese derselben die Eröffnung von Busfir für den amerikanischen Handel zu betreffen. Da könnte es gelegentlich wohl kommen, daß Dr. Bruter Jonathan an John Bull die Frage richtete, mit welchem Rechte er seine Hand auf Busfir legt? — Mit Verstoß hat unser Gesandter Herrsch ein Vertrag negotiirt, welcher die Vaterstadt Dr. Wachen nicht mehr überrechnen will. Mehrere Wochen lang hatte das Gerücht umhergegangen von diesem Vertrage. Für ein Darlehen von 15 Millionen Doll. sollen danach die Vereinigten Staaten die große Halbinsel Unteritalien samt Sardinien erwerben; schon inbald wieder die Schwed. Phantasten über die nahe bevorstehende Gewinnung einer Antiklinie am süßen Meere, — denn daß die zu erwartenden Gebiete mit dem „eigenhümlichen Anflusse" würden beglückt worden sein, das jagt Niemand in Zweifel. Aber der Zeit des Vertrages ist vor einigen Tagen in Washington angelangt und hat alle Illusionen zerstört. Geld will Mexiko allerdings abgergt, d. h. geschuldet haben; eine Kleinigkeit von 15 Millionen; aber als Entgelt bietet es nur gegenwärtigen Freibankgeld zwischen den Vereinigten Staaten und Mexiko und die Restentlohnung, die es vor Jahresfrist umbrast abschließen wollte. Für die Zinsen sollen 20 Prozent der mexikanischen Zollannahmen verpfändet werden. Was diese Sicherheit bezogen will, versteht man, wenn man weiß, daß auch für die Zinsen der Schuld an England 25 Prozent der Zollannahmen verpfändet sind. Der Vertrag ist so absurd, daß es nur zwei Erklärungen dafür giebt, wie überhaupt unser Gesandter auf einen solchen Plan verfallen konnte. Entweder nämlich sollen von den 15 an Mexiko vorzustellenden Millionen gleich 3 zurückgehalten werden zur Befriedigung aller Bürger der Vereinigten Staaten, welche rechtlich begründete Forderungen an die mexikanische Regierung haben. Hier betraf eine glänzende Chance zur Bereicherung von Spulanten a la Gardiner, zur Befriedigung aller vermoderter Schaden-erwartungen, die an und für sich keinen Pappenstiel werth sind, aber die einsätzlichen und leichtgläubigen Ueble Som sehr bar angerechnet werden. Das Zweite ist dies: Eine theilweise Verpfändung der mexikanischen Revenuen an die Vereinigten Staaten würde diesen bald genug einen Verwandt zur Expedition, zur Besitzergreifung eines oder des andern von den angrenzenden mexikanischen Staaten gegeben haben. Ohne allen Zweifel war es diese Erwartung vorzugsweise, welche den vor- sündlichen Ultrapartei gebörenden Herrsch bestimmte, ohne irgend eine Instruktion von seiner Regierung, jenen Vertrag zu negotiiren. Wie schon vorher bemerkt, wird es Herrn Buchanan und seinem Staatssekretär Casj überlassen bleiben, diese diplomatische Witzgeburt zu adaptiren oder zu verwerfen.

Der Casj, der Bevollmächtigte, ist nämlich doch noch zu guter Letzt als ultima ratio vom Premierminister außersehen worden. Daß es geschah, zeigt dem in den Reichstagen Bekannten, welche außerordentlich schmerzlichen sich Herrn Buchanan in dem reinen Eitelungstrieb seiner Partei darbieten. Denn schließlich würde er Casj nicht an die Spitze der Cabinetskerule haben, wenn er sich nicht an die fatale Nothwendigkeit verweist gesehen hätte, ein unheilbar rasendendes Wermuthsrad der demokratischen Fraktionen zu verdrängen. Dazu und nur dazu war Entzifferung des unwiderrlichen Casj gut genug. Daß Casj nur in Entzifferung der unwiderrlichen Casj über werde, wie Wachen, ist nicht anzunehmen. Geschähe es gleichwohl, so würde man nach der politischen Vergangenheit des Mannes in erster Reihe an eine systematische Feindseligkeit gegen England denken müssen. Inbalden hat er schon in den letzten beiden Wochen hinlängliche Gründe für die Annahme gegeben, daß seine handwerklichigen, ost bis zur Hämmerlei getriebenen Demarkationen gegen das „peride Albion" lediglich als Feitersproben für höchsten oder zweit höchsten Stelle im Bunde zu betrachten waren und daß er, am Ziele angelangt, die Peiter hinter sich umwerfen wird. Es verliuht, daß Buchanan den hochbetagten Casj (er ist zwischen 70 und 80 Jahr alt) nur einzuweisen an die Spitze des Cabinets habe sollen

Frieden beschien, vor das Kriminalgericht gebracht werde? Und welches System ist mehr geeignet, solche Vorfälle zu verhindern?

Freilich die parlamentarischen Gegner Lord Palmerston's ließen das jubelnde System so wenig als er selbst. Sofort durch dem ruhigen Beobachter klar werden muß, die Stellung des Botschafters Curio unter Casj. Er sei mit vielen in verstanden, aber es sei ein Widerspruch untergeordnet. Ein Vergehen gegen das Botschafters Recht nicht von ihrer englischen „Sicht zu nichte" führen. Welch ein kleiner Schächer Mr. Keock ist! Bladstone Buch IV. Kapitel V. führt die Ueberschrift: „Von Vergehen gegen das Botschafters Recht", handelt von ihrer Bestrafung der englischen Gesandten und sagt u. A.: Das Botschafters Recht sei in seinem vollen Umfange von dem gemeinen Recht recipirt und gilt als ein integrirender Bestandteil des Landesgesetzes. Weiterhin führt Bladstone zwar, die Fälle seien selten, in denen Vergehen gegen das Botschafters Recht zu richten hätten, denn solche Vergehen würden in der Regel von einem Volk gegen das andere verübt und zwischen Botschafters richte der Gott der Schlachten. Aber ein so scharfer Kopf wie Mr. Keock muß doch wohl den Unterschied erkennen, ob ein Botschafters Verstoß, ob England a. B. unter Beobachtung der durch seine Verfassung und durch das Botschafters vorgeschriebenen Formen einen ungerathen Krieg erklärt, oder ob englische Beamte auf ihre eigene Faust eine Stadt im Frieden bombardiren. Man kann aber auch, wie auch in dem Amendement geschehen, das Botschafters Recht auch in dem Amendement John Downing und diejenigen, die ihm den Vorschlag gaben, für das Verbrechen gegen das Botschafters Recht verantwortlich machen, für Feindseligkeiten gegen einen befreundeten Staat verübt zu haben, for making war upon the Queen's allies. Keock's Bemerkung inbalden, daß die Sache unpraktisch sei, leuchtet natürlich allen praktischen Leuten ein, und daß die Praktischen die Majorität bilden, wer wollte das leugnen?

Italien.

Turin, 13. März. Vorgesellen wurde der verantwortliche Herausgeber des „Movimento" wegen eines gegen die Person des Kaisers Napoleon gerichteten beleidigenden Artikels für 14tägiger Haft und 500 Fr. Geldstrafe verurtheilt. — Aus Casale Monf. d'Alte wird gemeldet, daß die von einigen V. B. denkwürdigen an öffentlichen Orten gehaltenen Reden in einer der katholischen Kirche zuwiderlaufenden Tendenz Anhebungen hervorriefen. Die Obrigkeit warnte jedoch das Associationrecht und ließ den Orieplan und mehrere Radikalen als Anführer des Tumults verhaften.

Nom. 12. März. Die Annestiftung, die mit der man sich fortwährend beschäftigt, ist, wie man sagt, bis Oftern verlagert. Die Verhandlung sollen nur partielle Begünstigungen stattfinden. Es ist überdies, während der Fastenzeit ein Konstitutum abzuhalten, werden jedoch keine Kardinalen ernannt werden, sondern nur Bischöfe, besonders für die 7 erledigten Bischofsstühle in Frankreich. Die Kardinalen Geyser, Erzbischof von Köln, und Hanflik, Erzbischof von Bamberg, werden nachträglich den Hut erhalten; letzterer ist zu diesem Zwecke bereits angekommen. — Die bevorstehende Ankunft der Kaiserin von Rußland beschäftigt alle Welt. Graf Risseff tritt die großartigsten Vorbereitungen in ihrem Empfang. Die Kaiserin wird für den 27. in Civita-vecchia erwartet. (Const.)

Spanien.

Madrid, 13. März. Der Prozeß gegen den General Prim wegen seines bekannten Briefes an die „Beria", der die Wirksamkeit der Oberbehörden Kataloniens betraf, ist heute beendet worden. Wann man diejenigen Generale, deren politisches Verhalten nicht zu allen Zeiten ein völlig correctes war, dem Marfchall Karraz und O'Donnell zu den andern herab schließlich ein Unschuldigen vorgezogen werden. General Zabala machte diesen Umstand bei der Vertheilung mit großem Nachdruck geltend und drang darauf, die politische Parteilichkeit nicht mit militärischen Strafen zu verfolgen. Die Anträge des Generalstabs sind denn auch bedeutend gemildert und namentlich ist nicht die Kapitulation ausgesprochen worden; demnach lautet das Urtheil immerhin auf 6-monatliche Festungshaft, und die eigentliche Absicht der Regierung, den General nicht als Führer der Prozeßisten bei den Wahlen antreten zu lassen, ist mithin erreicht worden. Es werden übrigens große Anstrengungen von den Freunden des Verurtheilten, namentlich von Rabala, gemacht, die Begünstigung desselben durch die Königin zu erwirken.

— Eine Depesche aus Madrid vom 16. März lautet: „Die spanische Presse billigt den Anstich der spanischen Eisenbahnlinien an die französischen durch die Altären. — Der mexikanische Gesandte ist in Madrid angekommen."

Türkei.

Konstantinopel, 11. März. Auf telegraphischem Wege hatte man in Wien folgende Nachrichten von diesem Datum: Die Bundesbeamten sind mit der grüßlichen Unterthänigkeit der Kaiserlichen Kommissarien, ist mit seinem Personale nach Bukarest abgereist. Hr. Phiodos ist mit dem Diplome der Ernennung des höchsten Botschafters-Konali zum Kaimakam — Schon früher wurde aus Konstantinopel gemeldet, daß aus dem Hospors der englische Dampfer „Känguru" mit etwa 300 etwaigen polnischen Legionären unter dem Oberbefehl von Bengha (Nehmed Bey) nach Estifien abgegangen sei und die kanakische Küste glücklich erreicht habe, ein Umstand, welcher für Rußlands Absichten um so ungewisser ist, als es wieder für Rußlands Absichten im großen Maßstabe vorbereitet. Eine Korrespondenz, der „Daily News" melde über den Führer des Unternehmens, Bengha, nach, daß derselbe im ungarischen Krieg; die Brigade Ungvar befehligte, später mit dem Fürstentum wurde, während des orientalischen Krieges Selar Bey's Unterbefehlhaber war, als solcher von einem Hingstler der Bergvölker abgepöbelt wurde und eine Thierstiege herabfiel. Nach dem Frieden war er Generalstab-Chef in türkischen Diensten. Als solcher verhandigte er sich mit zwei kaiserlichen Emirs; ein englischer Agent lieferte Waffen, Congreß-Kaloter, Karabiner u. s. w.; der englische Dampfer „Känguru" wurde im Hospors gemietet, und die Fahrt ging heimlich von statten.

— Nach einer Nachricht des „Pops" aus Wien war verhin die telegraphische Meldung gelangt, daß die letzten Infanterieabtheilungen des Besatzungskorps der Moldau sich am 14. März in Jsmail eingeschifft hatten, um nach Oesterreich zurückzuziehen.

Dänemark.

Kopenhagen, 18. März. Der Reichsrath ist in Folge des Abschlusses des Sundö-V-Traktates zum 3. April einberufen. Die Session wird von sehr kurzer Dauer sein. (L. D. d. P. G.)

eingeladen, die mehrfachen Nachrichten über einen angeblich beschlossenen Einfall des Königs antwortlich feststellen zu lassen. Dem „Monarch" wird als Thatsache gemeldet, daß in der Nacht vom 1. März zwei neuburgische Gendarmen auf ihrer Fahrt am des Grenze bei Berrires auf einen Tempel von Fischlingen stießen, welche sie mit dem Ruf: „Vive le roi! à bas les gendarmes!" und einigen Wollschüssen empfangen. Da sich die Gendarmen etwa 20 Meilen gegenübersahen, so lag die Saar zurück und hielten Verhaftung; unterdessen hatte sich die Saar wieder entfernt. In der Nacht vom 6. auf den 7. d. arreirte die Polizei auf neuburgischen Boden vier Franzosen aus Metz-le-Den wegen herausfordernder Miße gegen die Republik und Republik. Die französische Regierung, führt die Korrespondenz fort, verfiel auf das Bestimmte, daß alle Anstalten getroffen seien, um gefährlichen Unternehmungen zu begegnen; obige Vorfälle zeigen aber, daß unter Umständen die Wachsamkeit der französischen Polizei doch gesteigert wird. — General Dufour ist zum Inspektor der drei-jährigen Centralpolizei in Tunis ernannt. — Karzag hat dem Bundesrath angezeigt, daß seit halb zwei Jahren in Sädigen, also unmittelbar an der Schweizer Grenze, ein Werbedeputat für Neapel bestche, dessen Thätigkeit besonders auf die Schweiz berechnet sei und dessen Schließung durch geeignete Verwendung bei der babilischen Regierung sehr zu wünschen wäre. — Der Bundesrath wird bei der nächsten Bundesversammlung einige Entscheidungen im Appropriationswesen beantragen.

Der Große Rath von Aäriä hat sich trotz der Bemühungen des Regierungsraths Erzdeler und seiner Freunde noch nicht entschließen können, den Zeitungstempel ganz fallen zu lassen. Der nicht viel bessere Regierungsvorschlag, denselben durch einen Querschnittstempel zu ersetzen, ist beibehalten, oder doch nur eine Ermäßigung des Stempels auf die Hälfte beschlossen worden. Derselbe wird künftig bei Wählern mit bezahlten Jansenen 1 Centime (Fünzig) für einen Bogen von 200 Quadratzoll betragen. — Der Verner Regierungsrath hat dem vor vier Jahren wegen Verdrüßung zum Tode verurtheilten und vom Großen Rath zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe begnadigten ehemaligen Grimsfeldth Jybach die Auswanderung nach Sans in Schwabens gestattet, unter der Bedingung, daß er die von ihm verführten Leuchte in die Mäßigkeit versetze, ihn mit ihren Familien dahin zu begleiten. Diese Wille erregt vielseitigen Unwillen. — Kaiser Napoleon hat abermals dem Frauenverein in Ermüdungen in Turgen 400 Fr. für Armenarbeit geschenkt. — Aus dem Jahresbericht des Reichs- und Bundesparlamentes erhellt, daß am 31. Dezember 1856 in der Schweiz eine Gesammllänge von 336¹/₂ Stunden Eisenbahnen angelegt waren. Darin sind 70¹/₂ Stunden im Betrieb, 147¹/₂ Stunden im Bau begriffen und 117¹/₂ Stunden noch nicht in Angriff genommen.

Großbritannien.

London, 17. März. Unter dem Streit über die Personifikation Palmerston oder nicht Palmerston? steht ein Kampf um die Befassung. Es sind der Kaiser drei, Jeder des Andern feind, also ein Triangelverhältniß, wie es zuweilen unter den Ministern der Königin vorgekommen sein soll. Erstens der Diktator, wie Lord Palmerston immer häufiger genannt wird. Zweitens die Anhänger des eigenhümlichen parlamentarischen Systems, das sich seit 1702 in England gebildet und dem der Diktator ein Ende machen will, wenn nicht schon gemacht hat. Drittens die seit einigen Jahren aufwachsende Partei, welche die Diktatur als die natürliche Frucht des bezwungenen Systems betrachtet und daher die alte Befassung wieder herstellen will, die kein eigenhümlich englisches Ereigniß, sondern allen germanischen Völkern gemein oder, wie Burke es ausgedrückt hat, einß das common Law of Europe war. Es kann nicht anders sein, als daß die zweite Partei sich dem Diktator gegenüber in einer außerordentlich unglücklichen Lage befindet. Das englisch-parlamentarische System ist die Verfassung einer Aristokratie, welche der Krone unter dem Schein der tiefsten Popularität und das Volk unter dem Schein der größten Mächtigkeit nach und nach um deren Antheil an der Gewalt gebracht hat. Der Mechanismus, durch den das angeführt, ist die Schöpfung in zwei Parteien, die einander in der Regierung abwechseln; was die eine Hälfte der Aristokratie auch sündigen mochte, es kam der andern, also zuletzt wieder dem ganzen Staate als Populärthät zu Gute. Es ist klar, daß dieses System ein stillschweigendes Einverständnis über gewisse Grenzen des parlamentarischen Krieges, eine Schenkung der gemeinschaftlichen Interessen, eine gewisse Distanzhaftigkeit voraussetzt. Feil hatte das alles; er hätte mit aller Ansticht auf Erfolg das Parlament ausfüllen und mit dem selbstgeschickten Peil vor das Land gehen können; er hätte die Selbstverleugung abzutreten und einem anderen die Ausführung seines Verleses in überlassen. Es ist ferner klar, daß das System in die Brüche gerathen muß, wenn der Theil, der im Besitz der Gewalt ist, es nicht länger verpöhlen will, das Interesse des ganzen Staates seinem persönlichen nachsetzt. Das that Lord Palmerston. Er will Herr bleiben. Jede der Heuler our glorious constitution! Es ist endlich klar, in einer wie tiefen Lage seine parlamentarischen Gegner sind. Der wahre Kern des Systems ist gelähmt, und sie jagen jetzt an den Rändern, die sie den Aufstehenden für die Armen auszugeben pflegen. Sie mögen das System nicht zerstören helfen, weil sie darauf rechnen, selbst einmal wieder seine Annehmlichkeiten zu genießen. Sie haben vortheilhafte Reden wie Graf Derby — Lord Palmerston's Redge und Gewährle Oranville antwortet in einer so insolenten Weise, wie sie im Oberhaus selten gehört ist. Sie halten enthußliche Meetings, gebenden als Nichtwähler bestehend, wie Kanard und Cobden — der Premier ministert mit Mr. Copped, dem berühmten liberalen Wahlagenten, wieviel Geld dieser und jener Zög kosten wird. Auf dem Meeting in Freeman's Hall rührte sich auch die dritte Partei und diese Scene, ganz zuletzt und von den Ministern nur sehr dürftig wiedergegeben, war die interessanteste. Die Resolution, für die Kayard und Cobden gesprochen, lautete: „Daß nach der Ansicht dieses Meetings der Einbruch in Paris und die Feindseligkeiten in Aäze ganz ungerathen sind waren unter dem Gesichtspunkt des Rechtes wie der Politik; daß dies Meeting ferner gegen die Praxis protestirt, das Land in Kriege zu verwickeln ohne Beweisen und Zustimmung des Parlamentes, und sich beyne freut, daß durch den jüngsten Beschluß des Unterhauses die Rotten von der Verantwortung für die von Irrenden Beamten gegen die Einwohner von Canton verübten Akte der Gewalt und des Blutvergießens befreit ist."

Dazu stellte ein Anhänger der dritten Richtung dieses Amendement: „Andern die Minister die Akte ihrer Untergebenen in Canton genehmigt und auf sich genommen, haben sie sich verantwortlich gemacht für eine Gewaltthat, die eine ständige Verletzung des englischen Gesetzes enthält, und Gesetzwirungen einerlei ob von einem Premier oder von einem Zögler verübt." In diesem beiden Resolutionen haben wir die beiden Richtungen ganz gut gesehen, und es sollte nicht erst eine Frage sein, welcher Richtung das Ausland den Sieg zu wünschen hat. Ordet im Jodhreten gefascht, was zweimal in Rosenbogen gefascht, würde man es lieber leben, daß ein Todesurtheil ausgesprochen werde, veranlaßt, daß eine Majorität dafür zu haben wäre, oder daß der Minister, der den Ueberfall im